



**Veganes
Weihnachtsmenü**
Seite 16/17

Wettbewerb
Seite 20

Ohne Eile immer zusammenbleiben –
Alpabzug der tierfreundlichen Art

Interview mit Sr. Theresia Raberger:
«Ich fühle mich mit allen Tieren eng verbunden»

| IMPRESSUM

ProTier-Magazin

Ausgabe Winter 4/20

50. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich

Abonnement

Gönner, Paten und Spender erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Einzelnummer CHF 7.–

Redaktionelle Mitarbeit

Patrick Schneider, Leitung (scp)

Barbara Kerkmeier (keb)

Joey Zijlstra (zij)

Bettina Ebner (ebb)

Martina Futterlieb (fum)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion.

Korrektur

BüroPult GmbH, bueropult.ch

Layout

Anita Estermann Design, aedesign.ch

Druck

Staffel Medien AG, 8045 Zürich



ClimatePartner

Titelbild

Claudia und Beat Troxler mit Alpaka, Lebenshof Aurelio © Peter Diem



ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik

Alfred-Escher-Strasse 17

CH-8002 Zürich

Telefon 044 201 25 03

tierschutz@protier.ch

Spendenkonto

PC 60-455782-5

IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5

www.protier.ch

Stiftung.ProTier

| INHALT

| | |
|--|----|
| Editorial | 3 |
| Ohne Eile immer zusammenbleiben – Alpbzug der tierfreundlichen Art | 4 |
| «Aurelio» – ein neuer Lebenshof wird geboren | 6 |
| Tier-Ethik: Ziviler Ungehorsam ist demokratisch! | 9 |
| Tierhaltung bedeutet Verantwortung: Bitte verschenken Sie keine Tiere | 10 |
| Vivo – wie er die Welt sieht | 11 |
| «Ich fühle mich mit allen Tieren eng verbunden» Interview mit Sr. Theresia Raberger | 12 |
| Spendenaktion – drei Tonnen Futterspende | 13 |
| Ein neues Leben für Kater Speedy | 13 |
| Geschenktipps | 14 |
| Veganes Weihnachtsmenü | 16 |
| Weihnachtsgeschichte: Wo ist Weihnachten am schönsten? | 18 |
| Wettbewerb | 20 |
| Timo, Melody, Alex, Ayelu und Mia erzählen von ihrem Jahr | 22 |
| Naturnahe Gartengestaltung – Unordnung muss sein | 24 |
| «Stopp Pelz!» – ein paar Lichtblicke in Sachen Pelz | 26 |
| Was machen unsere Vögel in der dunklen, kalten Jahreszeit? | 27 |

Anzeige

Gemeinsam helfen und spenden

Gemeinsam für Tiere

Jetzt auch als Kinderarmband

je Fr. 3.00
Fr. 2.00 Spendenanteil

FRESSNAPF

Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Was bleibt von diesem herausfordernden Jahr, ist die Erkenntnis, dass wir uns Veränderungen stellen müssen und lernen, mit neuen, unbekanntem Situationen umzugehen. Wir stellen fest, dass unser Leben nicht planbar ist und wir aufgefordert sind, uns dem Fluss des Lebens hinzugeben.

In dieser anspruchsvollen Zeit durfte ich verschiedenen Menschen und Projekten begegnen, die sich dem Tierwohl widmeten.

Vor ein paar Wochen durfte ich das Paar Claudia und Beat Troxler im luzernischen Büron auf ihrem Hof besuchen. Sie haben den elterlichen konventionellen Bauernhof übernommen und führen diesen nun mit grosser Leidenschaft in einen Lebenshof. Die beiden erzählten uns für den Bericht in dieser Ausgabe, dass mit dem Ausstieg aus der Nutztierhaltung der ganze Druck wegfiel, die Tiere ausbeuten zu müssen. Ein langer Atem und viel Durchhaltevermögen sind aber unerlässlich. Wir ziehen den Hut vor ihnen und bedanken uns.

Gerade in diesem durch Corona belastenden Jahr waren Futterspenden bei Lebenshöfen und Tierheimen sehr willkommen. Es war uns eine grosse Freude, drei Tonnen Futter an mehrere Höfe und Heime verteilen zu dürfen.

Der Besuch des neuen Tierheims des Zürcher Tierschutz hat mich sehr beeindruckt: ein liebevolles und sehr praktisch eingerichtetes «Tierhaus», wo man sich nicht nur um Pfleglinge

kümmert, sondern einen neuen Ort geschaffen hat, an dem sich Tier und Mensch begegnen können. Tiere werden aufgenommen und vermittelt und auch ein wunderbares Katzenferienheim hat seinen Platz bekommen.

Bald ist Weihnachten, die Zeit der Besinnlichkeit und Einkehr. Die Festlichkeiten werden dieses Jahr wohl eher im kleinen Rahmen stattfinden. Damit bleibt Zeit für die Familie – die zwei- und vierbeinige – und die Möglichkeit, gemeinsame Zeit in der Natur zu verbringen.

Vielleicht besuchen Sie in diesen Zeiten einmal ein Tierheim oder einen Lebenshof. Die Begegnung mit glücklichen, entspannten Tieren tut gut und es ist die Seele, die wir in dieser Zeit besonders pflegen sollten.

In diesem Sinne wünschen wir von ProTier Ihnen und Ihrer Familie besonders besinnliche Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr, bleiben Sie gesund.

Herzlichst
Patrick Schneider
Geschäftsführer



Foto © ProTier

Ohne Eile immer zusammenbleiben – Alpabzug der tierfreundlichen Art

Oberhalb von Jeizinen, auf 1550 m ü. M., befindet sich das Paradies, eine wunderschöne Alp mit traumhafter Aussicht auf die umliegenden Berggipfel. Hier tun sich die schottischen Hochlandrinder, Schafe, Esel und Pferde des Hof Allegro im Sommer an frischen Alpkräutern gütlich und geniessen die angenehmen Temperaturen, während es im Tal unten brütend heiss ist.

VON MARTINA FUTTERLIEB

Der übliche Alpabzug der geschmückten Kühe mit grossen, schweren Glocken um den Hals – so schön er für die Zuschauer auch sein mag – ist für die Tiere oft grenzwertig anstrengend. Häufig müssen sie lange Strecken zurücklegen, bis sie an ihrem Ziel angekommen sind, und viele Tiere brauchen Wochen, um sich von den Strapazen zu erholen. Deshalb wird der Alpabzug der Hof-Allegro-Tiere in Etappen durchgeführt. Schön hintereinander, ohne Eile und immer zusammenbleiben, lautet die Devise. Die erste Etappe dauert drei Stunden, dann sind sie bei der Herbstweide, wo sie noch einige Wochen bis zu den ersten Schneefällen bleiben dürfen. Danach geht es runter ins Tal ins Winterquartier.



Die Bindung der Mutterkuh zu ihrem Kalb hält ein Leben lang: Hochlandrinder Frida und Federika.

Fotos © ProTier

” Die erste Aufgabe des Hof Allegro: Leben retten

Als Dea Alvino 2014 den kleinen Hof übernahm, um daraus einen Lebenshof zu machen, durfte sie auch gleich die bestehende Herde von über 15 Hochlandrinder-Mutterkühen und einigen Ochsen freikaufen. Die Kühe waren zu diesem Zeitpunkt alle trächtig und kurz darauf kamen ihre Kälber zur Welt. Was für eine Freude, als die Mutterkühe zum ersten Mal ihre Kälber behalten und grossziehen durften, so wie es die Natur für sie vorgesehen hat! Kühe haben ein sehr ausgeprägtes Sozialverhalten und die Bindung der Mutterkuh zu ihrem Kalb hält ein Leben lang.

Aus den glücklichen kleinen Kälbern sind heute ausgewachsene Kühe und Ochsen geworden und die

Grösse der Herde hat sich somit fast verdoppelt. Sie leben friedlich zusammen und scheinen zu wissen, dass sie jetzt ein Zuhause auf Lebzeiten gefunden haben. Es ist spannend zu beobachten, wie sie untereinander Freundschaften schliessen, wie die ehemaligen Kälber immer noch gerne die Nähe ihrer Mütter suchen und wie die jungen Rinder spielerisch miteinander kämpfen, ohne sich zu verletzen. Doch der Laufstall im Tal ist für eine konventionell gehaltene Mutterkuh-Herde ausgelegt, bei der die Kälber verkauft oder geschlachtet werden, bevor sie gross sind. Jetzt, wo die jungen Rinder ausgewachsen sind, braucht die Herde doppelt so viel Platz. Es muss eine grössere Liegefläche ausgebaut,

überdacht und befestigt werden. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange, denn vor Wintereinbruch muss alles fertig sein.

” Die zweite Aufgabe des Hof Allegro: Leben erhalten

Dea Alvino bietet mit ihrem Hof nicht nur einen Zufluchtsort für Rinder, Schafe, Pferde und Esel, sondern bildet auch, in Zusammenarbeit mit Agridea, Herdenschutzhunde aus. Denn eine gut geschützte Schafherde muss keine Wölfe fürchten. Ihre eigenen Schafe werden auch auf diese Weise vor Wolfsrissen geschützt. Die Hunde wachsen mit den Schafen

auf, sie leben Tag und Nacht mit ihnen und verstehen sich dadurch als Teil der Herde, die es zu schützen gilt, ganz egal, was kommt. Die letzte Abstimmung über die Revision des Jagdgesetzes hat gezeigt, dass sich die Schweizer Bevölkerung für ein Zusammenleben mit Wildtieren einsetzt – auch mit grösseren Raubtieren wie dem Wolf.

Jetzt heisst es, Lösungen zu finden, um ein Miteinander zu ermöglichen, bei dem auch den Bedürfnissen der Schafzüchter, die ihre Tiere auf die Alp bringen, Rechnung getragen wird. Besonders im Wallis, wo sich bereits einige Wolfsrudel niedergelassen haben, bieten Herdenschutzhunde eine hervorragende Lösung. ■

Der Ausbau des Winterquartiers muss fertiggestellt werden

Der Hof Allegro finanziert sich über Patenschaften, Spenden und den Anbau von Äpfeln und Baumnüssen, zusätzlich geht Dea Alvino im Teilzeitpensum einer bezahlten Tätigkeit nach. Doch die Finanzierung eines solchen Hofes ist immer wieder eine Herausforderung. **In diesem speziellen Corona-Jahr haben Kurzarbeit und Spendenausfälle das ohnehin schon schmale Budget bereits überstrapaziert, doch der Ausbau des Winterquartiers muss fertiggestellt werden.**

Jetzt ist der Hof Allegro auf Spenden angewiesen, um den Umbau noch rechtzeitig zu schaffen. Wir haben Dea versprochen zu helfen, damit alle ihre Tiere im Trockenen liegen dürfen.

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende, damit das kleine Paradies auf dem Hof Allegro erhalten bleibt.

**Spenden
hilft!**

PC 60-455782-5
siehe Einzahlungsschein
in der Heftmitte



Eine gut geschützte Herde muss keine Wölfe fürchten – Herdenschutzhund des Hof Allegro.

«Aurelio» – ein neuer Lebenshof wird geboren

Die Sonne strahlt mit Claudia und Beat Troxler an diesem kühlen Herbsttag um die Wette, als wir auf ihrem wunderschön gelegenen Hof im luzernischen Büron ankommen. Eine herzliche Begrüssung wartet auf uns – nicht nur von den Menschen, sondern auch von sechs sehr neugierigen Hühnern inklusive ihrem stolzen «Güggel» Raffi.

VON BETTINA EBNER

Die Tierliebe wurde Claudia Troxler in die Wiege gelegt. Schon von klein auf war für sie klar, dass Tiere treue Weggefährten sind und keine Nahrungsmittel.

Beat Troxler erzählt, wie Claudia mit «Chili», ihrer Deutschen Schäferhündin, jeden Sonntag das Fährten-training auf seinem Grundstück besuchte. Sie parkierte ihr Auto auf seinem Bauernhof und beobachtete immer einige Minuten lang mit schwerem Herzen die Schweinchen, die dort lebten und geschlachtet wurden.

„Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen «Nutz»- und Haustieren – ich liebe alle Tiere gleichermaßen.“

Bei einem der Tiere war es wortwörtlich Liebe auf den ersten Blick, da es ganz besonders schöne Augen hat. Sie taufte es auf den Namen Felix – «der Glückliche». Wie treffend dieser Name ist, zeigte sich schon wenig später, als sie Beat das Glücksschweinchen abkaufen und zu Ivo Zürcher auf den Gnadenhof Hodel bringen durfte. Wenige Wochen nach dem Umzug von Felix besuchte Claudia mit Beat den kleinen Eber. Dort lernte Beat «Buci», einen Viszla-Mischlingsrüden, kennen, und es war sofort klar, dass dieser einen liebevollen Lebensplatz an der Seite von Beat bekommen würde. Schon bald verband Claudia und Beat nicht mehr nur die Liebe zu ihren Hunden. Sie verliebten sich und Claudia zog im Oktober 2015 schliesslich zu Beat auf den Hof.



Claudia und Beat Troxler mit einem ihrer Alpakas.

Fotos © ProTier

Natürlich durfte nun auch Felix wieder zurück auf ihren Hof und er bekam Gesellschaft von Schweinedame Nala. Die beiden sind nun zu stattlichen, rund 250 kg schweren Schweinen herangewachsen. Uns geht das Herz auf, als wir beobachten dürfen, wie sie genüsslich schmatzend frische Äpfel verspeisen. Schön zu sehen, wie gut es den beiden geht und was für ein «schweinish» glückliches Leben sie haben.

Aurelio – ein süsses Kälbchen gibt dem Hof seinen Namen

Beat übernahm 2014 den elterlichen konventionellen Bauernbetrieb, aber er spürte immer mehr, dass das, was er den Tieren da antat, einfach falsch war. Vor allem der tägliche Anblick der Mastschweine lastete schwer auf ihm. Aber auch die verzweifelten Rufe der Kuhmütter nach ihren neugebo-

renen Kälbern verstummten nicht mehr in seinen Ohren. Und nicht zuletzt dank Claudia wurde die Idee von einem Lebenshof geboren und wird nun Schritt für Schritt umgesetzt.

„Tieren einen Lebensplatz zu schenken und sie bis an ihr Lebensende zu pflegen, erfüllt uns tief im Herzen.“

Im Februar 2020 wurde Aurelio geboren. Er war das erste Kälbchen, das auf dem Hof bleiben durfte und nicht in die Mast musste. Schon kurz nach seiner Geburt zeigte sich leider, dass der Kleine massive gesundheitliche Probleme hatte. Sein linkes Ohr war viel kleiner, sein Hals schien steif zu sein und er hatte grosse Probleme mit dem Gleichgewicht. Doch Clau-

dia und Beat gaben den süssen kleinen Kämpfer nicht auf und halfen ihm ins Leben zu finden. Es ging ihm täglich etwas besser und die Fortschritte waren deutlich zu sehen. Umso härter traf es die beiden, als sie Aurelio an einem Morgen Ende April tot im Stall fanden.

Um Gewissheit zu haben, warum der Kleine nur so kurz leben durfte, wurde er in der Veterinärpathologie in Zürich untersucht. Er hatte ein Loch in der Herzscheidewand, einen fehlenden Halswirbel und bei seinem kleinen Öhrchen war das Gleichgewichtsorgan verknöchert.

Claudia erzählt uns, dass Anna, die Mama von Aurelio, sich nur sehr ungerne am Kopf anfassen lässt. Aber als sie von ihrem Kälbchen Abschied nahm, sei sie kurz ganz nah zu ihr gekommen und habe sich am Kopf streicheln lassen. Als ob sie sagen würde «danke, dass du dich so liebevoll um meinen Kleinen gekümmert hast». Aurelios Schicksal führte ihn viel zu früh über die Regenbogenbrücke, aber in den Herzen von Claudia und Beat wird er für immer weiterleben.

Aurelios Tierpersönlichkeiten

Zurzeit leben auf dem Hof Aurelio rund 50 Rinder, Raffi, der Hahn, und seine 6 Damen, 7 wunderschöne Alpakas, die Hunde Buci und Chili und natürlich das lustige Schweinepaar Felix und Nala.

Wir dürfen sie alle fell- oder federnah erleben und es ist immer wieder berührend, wie zutraulich und liebevoll die Tiere auf den Lebenshöfen sind, wenn sie fernab der menschlichen Nutzung leben können. Selbst wir, für die Tiere völlig fremden Menschen, dürfen den Laufstall betreten, in dem die Mutterkühe mit ihren Kälbchen leben. Diese bleiben vertrauensvoll im warmen Stroh liegen, während uns ihre Mütter neugierig mit ihren grossen Augen anschauen und sich freuen, wenn sie ein Leckerli von uns bekommen.

Die immer hungrige Hühnerschar möchte auch gerne von unseren veganen Brötchen probieren, und hüpfert ungeniert auf den Tisch, der im Hof aufgestellt ist. «Eigentlich dürfen sie das nicht», sagt Claudia, aber über

so viel Schabernack müssen wir alle schmunzeln und geben ihnen noch so gerne etwas ab.

Die Alpakas blinzeln neugierig unter ihren beneidenswerten Wimpern hervor und möchten auch ihren Anteil an frischen Äpfeln. Sie kommen nicht aus schlechter Haltung, sondern leben auf dem Hof, weil man daran dachte, einmal mit mehreren Dutzend Tieren Alpakawolle zu produzieren. Die Tiere wechseln ihre Wolle nicht selbst, sondern müssen im Frühjahr geschoren werden. Die ersten Jungtiere, die geboren wurden, waren aber krank oder sie kamen sogar tot zur Welt. Deshalb gaben Claudia und Beat dieses Vorhaben auf und behielten die Tiere, ohne dass noch weitere geboren wurden.

Wie trägt sich der Hof Aurelio?

Den Traum eines Lebenshofs wahr werden zu lassen, ist zweifellos eine erfüllende und erstrebenswerte, aber auch eine sehr zeitintensive und finanziell anspruchsvolle Aufgabe. Allein die Liebe zu den Tieren reicht dafür nicht. Ein langer Atem und viel





Äpfel sind besonders feine Leckerbissen und werden genüsslich schnabuliert.

Durchhaltevermögen sind unerlässlich. Freizeit, Wochenende und Ferien kennen nur wir Menschen. Die Tiere wollen an jedem einzelnen Tag ihres Lebens versorgt werden – und das steht ihnen auch zu.

Die Augen von Beat glänzen, als er uns sagt, dass mit dem Ausstieg aus der Nutztierhaltung der ganze Druck wegfallen, die Tiere für unsere Zwecke ausbeuten zu müssen. Die Tiere als fühlende Lebewesen zu spüren und nicht nur als Ware, erfüllt Claudia und Beat sehr.

„ Gerade am Anfang muss man ganz schön unten durch.

Die Umstellung von einem konventionellen Bauernbetrieb auf einen Lebenshof, geschieht nicht in einer Woche. Das ist ein sehr langer Prozess in dem Claudia und Beat gerade mitdendrin sind. Von Anfang an unterstützt und begleitet werden sie dabei von Sarah Heiligtag vom Hof Narr in Hintereggen.

Zum Hof Aurelio gehören nebst den Ställen auch viele Hektaren Land, auf denen Beat Hafer anpflanzt. Zusammen mit der eigenen Wasserquelle bietet dies die Grundlage für eine eigene Hafermilchproduktion. Über ein Startup-Unternehmen wird

die selbst produzierte Hafermilch im Abo an die Kunden verkauft oder kann natürlich auch direkt auf dem Hof bezogen werden. Ausserdem suchen die vier- und zweibeinigen tierischen Bewohner liebe Patinnen und Paten, die sie finanziell unterstützen möchten.

„ Der Verkauf von selbst hergestellter Hafermilch und die Tierpatenschaften sollen langfristig den Hof tragen.

Auf der riesigen landwirtschaftlichen Fläche stehen ausserdem rund 130 Obstbäume, davon allein rund 90 Apfelbäume. Zukünftig sollen nicht nur die Hoftiere Äpfel mampfen dürfen.

Die Obstverwertung in Form von Süssmost, verschiedenen Schnäpsen und weiteren Leckereien soll auch uns Menschen zugutekommen und zum Verkauf angeboten werden.

Die tiefe Liebe zu ihren Tieren merkt man dem herzlichen Paar bei jedem Wort und jeder Geste an. Sie haben sich aus voller Überzeugung zu diesem Schritt entschieden – für sich, für die Tiere und für ein kleines Stück näher an eine lebenswertere Zukunft für uns alle.

Glücklich und dankbar, dass sie uns einen Einblick in ihr Leben und das ihrer Tiere gewährt haben, verabschieden wir uns vorerst von den beiden. Wir sind tief beeindruckt von so viel Engagement. ■

Gemeinsam helfen, einen neuen Kuhstall zu bauen

Gegen Ende Jahr bekommen nun die letzten Kühe ihre Kälbchen. Zurzeit sind alle in diesem Jahr geborenen Kälber noch klein, aber sie werden täglich grösser. Da sie alle mit ihren Müttern auf dem Hof bleiben dürfen, muss der derzeitige **Stall komplett umgebaut und vergrössert** werden. Eine finanzielle Mammutaufgabe.

Die Tiere sagen von Herzen DANKE.

Spenden hilft!

PC 60-455782-5
siehe Einzahlungsschein in der Heftmitte

Ziviler Ungehorsam ist demokratisch!

Im September 2020 demonstrierten Klimaaktivist*innen auf dem Bundesplatz lautstark und sichtbar, um Forderungen an das Parlament zu richten, deren Ziel es ist, schnellere und weitgehendere Massnahmen gegen den Klimawandel zu erreichen. Da solche Kundgebungen während der Session verboten sind, handelte es sich um einen Gesetzesbruch. Wer bewusst ein Gesetz bricht, um auf einen schweren Missstand aufmerksam zu machen, bedient sich des Mittels des Zivilen Ungehorsams.

VON MARKUS WILD

Ich reiste mit Titus nach Bern, um der Aktion meine Sympathie zu zeigen. Gelegenheit ergab sich schnell. Vor mir ging ein älterer Herr und meinte zu den Aktivist*innen, dass sie sich mit dieser Aktion viele Sympathien verschertzen. Ich entgegnete, dass sie meine Sympathien auf jeden Fall hätten. Spontaner Applaus. Einige Umstehende schüttelten den Kopf. Wegen des Beifalls begann Titus aufgeregt zu bellen. Also trat ich beiseite und stiess wieder auf den älteren Herrn. Er meinte aufgewühlt: «Wir haben die beste Regierung der Welt.»

Das ist ein interessanter Punkt. Warum sollte man in einem demokratischen Rechtsstaat wie der Schweiz zum Mittel des zivilen Ungehorsams greifen? Wir haben viele legale Möglichkeiten der politischen Teilhabe: Wahlen, Abstimmungen, Initiativen, Referenden, Demonstrationen, Warnstreiks, Parteigründung, Lobbying, Leserbriefe usw. Stellt jemand, der bewusst Gesetze bricht, um politische Forderungen zu erheben, nicht die ganze politische Ordnung in Frage? Nein. Ziviler Ungehorsam gehört zu einer gesunden demokratischen Gesellschaft.

Wer zivilen Ungehorsam begeht, ist weder Verbrecher noch Revolutionärin. Ein Verbrecher bricht Gesetze aus Eigeninteressen und will im Verborgenen bleiben, der Ungehorsame bricht Gesetze für Gemeininteressen und macht dies öffentlich. Die Revolutionärin möchte eine Regierung oder ein System stürzen, die Ungehorsame will, dass Regierung und Parlament endlich ihre Arbeit machen. Zudem sind die Aktivist*innen wegen ihres jugendlichen Alters von den Folgen unseres klimapolitischen Schnecken tempos voraussichtlich stärker betroffen.



Markus Wild mit Hund Titus.

Foto © Markus Wild

Ziviler Ungehorsam ist ein Mittel der Kommunikation: Man will schwere Missstände dramatisieren, weil sie dramatisch sind, und fordert schnelle und effektive Massnahmen dagegen. Wer es benutzt, möchte mitteilen, dass es ernst ist, die Zeit drängt, der Missstand gross ist, er oder sie bereit sind, die eigenen Interessen hinten zu stellen. Der Direktor einer Krankenkasse, der ankündigt, entgegen der gesetzlichen Lage ein weitaus billigeres, aber ebenso wirksames Medikament zu vergüten, bedient sich ebenso des zivilen Ungehorsams wie die Aktivistin, die in Ställe eindringt, um die schockierenden Zustände der Hühnerhaltung zu dokumentieren und öffentlich zu machen.

Sie alle kümmern sich um wichtige, öffentliche Güter (Umwelt, Gesundheit, Tierwohl) und drängen auf Gerechtigkeit (für künftige Generationen, Vulnerable oder Tiere). Wer hierbei nur den Gesetzesbruch sehen kann, dem fehlen die beiden Sinne,

mit denen demokratische Gesellschaften sehen: der Gerechtigkeits-sinn und der Partizipationswille. Und natürlich besteht das Ziel auch darin, fruchtbare Spannungen und damit Debatten zu erzeugen. Dass Titus, der ältere «Herr», die Umstehenden und ich am Rande der Aktion emotionalisiert worden sind, ist genau richtig. Darum ist ziviler Ungehorsam demokratisch! ■

Markus Wild

ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und des Bewusstseins bei Tieren und mit der Tierethik beschäftigt.

Tierhaltung bedeutet Verantwortung: Bitte verschenken Sie keine Tiere

Weihnachten steht vor der Tür und auf dem Wunschzettel vieler Kinder werden auch dieses Jahr wieder Meerschweinchen, Kaninchen, Katzen oder Hunde zu finden sein. Aus der Sicht des Tierschutzes ist jedoch dringend von Tiergeschenken abzuraten.



ALEXANDRA SPRING, STIFTUNG FÜR DAS TIER IM RECHT (TIR)

Tiere können durchaus einen positiven Einfluss auf Kinder haben, indem diese lernen, Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen. Doch leider dauert die Freude, die man dem Kind mit einem Tiergeschenk machen will, in vielen Fällen nicht lange an. Nicht selten wird im Zuge der spontanen Begeisterung unterschätzt, wieviel Zeit und Geld die Haltung, Pflege und Betreuung von Tieren in Anspruch nimmt. Oftmals bringen Tiergeschenke schon nach kurzer Zeit Probleme mit sich: Die niedlichen Jungtiere werden rasch gross und dem Kind wird es bald zu mühsam, das Kaninchengehege oder Katzenkistchen zu putzen. Und schon sind die Eltern gefordert, sich um den vierbeinigen Familienzuwachs zu kümmern. Im schlimmsten Fall wird das plötzlich unerwünschte Tier ins Tierheim abgeschoben, weiterverschenkt, verkauft oder gar ausgesetzt.

Ein Tier artgerecht zu halten, erfordert Fachkenntnisse und viel Zeit. Die meisten Tierarten sind in der Pflege anspruchsvoll und für Kinder

nicht geeignet – sie werden von ihnen nicht selten als Spielzeug betrachtet und entsprechend behandelt. Gerade Kaninchen, Meerschweinchen, Chinchillas und Hamster sind aber keine Kuschel-, sondern Fluchttiere und dürfen auf keinen Fall ständig hochgehoben und herumgetragen werden. Selbst wenn sie es mit sich machen lassen, heisst das nicht, dass ihnen wohl dabei ist. Im Gegenteil: Von Natur aus fallen die Tiere bei Gefahr in eine sogenannte Schreckstarre. Dieser Zustand bedeutet für sie nur eines, nämlich grossen Stress. Hinzu kommt, dass sowohl (Zwerg-)Kaninchen wie auch Meerschweinchen viel Platz brauchen und am liebsten draussen in einem grosszügigen, gut strukturierten Gehege leben, wo man ihr natürliches Verhalten beobachten kann, jedoch auf keinen Fall mit ihnen spielen soll. Eine weitere Belastung stellt für die Tiere schliesslich der ungewohnte Rhythmus dar, wenn sich Kinder tagsüber mit den von Natur aus dämmerungs- oder nachtaktiven Lebewesen beschäftigen wollen.

Bei Tiergeschenken ist zu beachten, was für die Anschaffung eines Heimtieres allgemein gilt: Die tiergerechte Haltung beim neuen Eigentümer muss in jedem Fall gewährleistet sein. Hierfür sind eine fachkundige Beratung und entsprechende Literatur von grosser Bedeutung. Dringend abzuraten ist deshalb von Käufen über Internetplattformen. Die Preise sind dort zwar oftmals tiefer als im Fachhandel oder Tierheim, jedoch fehlt der persönliche Kontakt zum Verkäufer und damit die Gewissheit über die seriöse Herkunft des Tieres.

Wer jemandem eine Freude machen will, sollte sich also gut überlegen, ob ein lebendiges Tier wirk-

lich das richtige Geschenk ist. Folgende Fragen gilt es vorweg abzuklären: Ist der Beschenkte wirklich bereit, mehrere Jahre für ein Tier zu sorgen? Darf er in seiner Mietwohnung überhaupt Tiere halten? Ist die ganze Familie damit einverstanden, das Tier bei sich aufzunehmen oder leidet allenfalls jemand sogar an einer Tierhaarallergie? Bei Geschenken an Kinder wird zudem oft vernachlässigt, dass diese erst ab einem gewissen Alter selbständig für ein Tier sorgen können. Vielmehr tragen stets die Eltern die Hauptverantwortung für das Wohlergehen des pelzigen Familienmitglieds.

Grundsätzlich gilt, dass Minderjährige Geschenke nicht gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Eltern (oder eines anderen gesetzlichen Vertreters) annehmen dürfen. Diese haben also ein Vetorecht, wenn sie mit der Schenkung nicht einverstanden sind. ■

MLaw **Alexandra Spring** arbeitet seit 2007 bei der Stiftung für das Tier im Recht (TIR); zwischenzeitlich als freie Mitarbeiterin im Bereich der Ausbildungen von Tierhaltenden und Hundetrainern, seit 2018 erneut im Team der rechtswissenschaftlichen Mitarbeitenden.

Sie ist an der Erarbeitung verschiedener tierschutzrechtlicher Publikationen beteiligt und verfasst regelmässig Kolumnen für die TIR.

Vivo – wie er die Welt sieht

Vivo verfasst viermal jährlich eine Kolumne für das ProTier-Magazin. Lest hier seine zweite Kolumne, wo er beschreibt, was er alles erlebt.



VON SCHWEINCHEN VIVO

Die Welt ist für mich ein einziges grosses Wunder. Damals, im dunklen Stall, hatte ich keine Vorstellung von der Natur und all ihren grossen und kleinen Überraschungen. Heute darf ich sie, zusammen mit meinen Freunden, immer wieder neu entdecken.

Es fühlt sich einfach herrlich an, mit der Nase in der frischen Erde zu wühlen, die nassen Blätter zu riechen, feine Leckerbissen zu finden, mit meinen Freunden zu spielen und abends glücklich und erschöpft in

mein dickes Strohbett zu kriechen. Gefühle wie Angst, ausgeliefert zu sein, Einsamkeit und Trostlosigkeit kenne ich nicht mehr. Getragen vom Engagement und der Liebe «meiner» Menschen darf ich sein, wie ich bin. Darf meine Bedürfnisse ausleben, Freundschaften pflegen, Ruhephasen geniessen – ich fühle mich geborgen in der Gewissheit, dass für mich gesorgt wird und ich keinen Nutzen bringen muss.

Meine Gefährten aus dem dunklen Stall habe ich nicht vergessen. Viele ihrer Gesichter sehe ich nur noch verschwommen in der grossen Masse, aber einzelne erscheinen klar vor meinem inneren Auge. Längst leben sie nicht mehr, denn der grosse Transporter für den Schlachthof schluckte alle, ausser mir.

Deutlich sehe ich noch immer den letzten Blick in ihren Augen vor mir, die Angst, die Neugier, die Aufregung – ja, in einzelnen Schweinegesichtchen sah ich sogar die Hoffnung auf ein besseres Leben aufblitzen. Gut, ahnten sie die Wahrheit nicht. Was mich besonders traurig macht, ist die Tatsache, dass meine Gefähr-

ten aus dem Stall nie frische Luft atmen, Gras unter den Füssen spüren, ihre Nase in den Dreck wühlen und suhlen durften. Alles, was Schweine glücklich macht, wurde ihnen verwehrt. Sie vegetierten einfach vor sich hin, das darf nicht sein.

Ich weiss, dass viele Menschen Tiere lieben. Sehr oft flüstern mir Besucher ins Ohr, wie einmalig, intelligent und kuschlig ich sei. Sie hätten gar nicht gewusst, wie sehr es Schweine lieben, am Bauch gekraut zu werden. Wie schlau wir sind, wie gern wir spielen und wie sehr wir Herausforderungen lieben.

Kurz vor dem Einschlafen stelle ich mir eine Welt vor, in der Tier und Mensch in Einklang leben und sich auf Augenhöhe begegnen. Fröhliche Menschen mit glücklichen Tieren spielen, sie streicheln, mit ihnen spazieren und Abenteuer erleben. Es mag naiv klingen, aber ich habe das Gefühl, dass wir alle gemeinsam so eine Welt schaffen können. Bist du dabei? Von Herzen, euer Vivo. ■

Tierliebe nach dem Tod weiterleben lassen

Ihr Nachlass hilft und kann etwas bewegen.

Still und dankbar gedenken wir der Menschen, die ihre Tierliebe nach ihrem Tod weiterleben lassen und uns mit einer Erbschaft bedacht haben.

Sich mit dem Nachlass und einem Vorsorgeauftrag auseinanderzusetzen ist nicht leicht. Wer schaut zu meiner Katze? ProTier kann Sie da begleiten und unterstützen. Ein letzter Wille verschafft denjenigen Klarheit, die

Sie mit Ihrem Testament erreichen möchten. Nehmen Sie ganz unverbindlich mit unserem Geschäftsführer Kontakt auf und tauschen Sie sich mit ihm aus. Seit über 70 Jahren setzt sich ProTier für die Verbesserung und die nachhaltige Umsetzung des Tierschutzes in der Praxis ein und kämpft gegen die Missstände im Umgang mit Tieren. ■



Möchten Sie mehr Informationen oder beim Festlegen eines Testaments begleitet werden, steht Ihnen unser Geschäftsführer Patrick Schneider gern zur Verfügung.

ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik

Alfred-Escher-Strasse 17
8002 Zürich

patrick.schneider@protier.ch

«Ich fühle mich mit allen Tieren eng verbunden»

Sr. Theresia Raberger ist Franziskaner-Nonne und Zen-Priesterin. Sie lebt in der Buddhistischen Gemeinschaft Felsentor und betreut dort die Tierschutzstelle mit fast 100 Tieren. Ausgebildet wurde Sr. Theresia in der Tradition von Franz von Assisi im Kloster in Innsbruck. Viele Jahre war sie aktiv auf der Strasse und in Auffangstationen für Menschen am Rand der Gesellschaft.

VON BARBARA KERKMEER

Was wären Sie für ein Tier und warum gerade dieses Tier?

Sr. Theresia Raberger: Es fällt mir schwer, mich für eine Tierart zu entscheiden. Ich fühle mich allen Tieren sehr eng verbunden. Wenn ich gemeinsam mit Schweinen, Ziegen, Schafen und Hunden über unsere Alp spaziere, bin ich eine von ihnen. Der Unterschied ist nur die äussere Form.

Warum ist Ihnen der Schutz der Tiere wichtig?

Sr. Theresia Raberger: Eigentlich ist es traurig, dass Tiere überhaupt geschützt werden müssen und ihnen so viel Unrecht angetan wird. Tiere sind unsere Weggefährten auf dieser Erde. Sie bevölkern die Welt schon viel länger als die Spezies Mensch. Ich wünschte mir, dass Tier und Mensch in Harmonie leben und voneinander lernen könnten. Der Mensch sollte vom Gedanken, dass Tiere durch ihn genutzt werden dürfen, wegkommen und damit Frieden schaffen.

Können Sie uns eine persönliche Tiergeschichte erzählen, die Sie in schöner Erinnerung haben?

Sr. Theresia Raberger: (lacht) Oh ja, unzählige, aber ich erzähle euch vielleicht diese. Fast 14 Jahre lebte hier bei uns Anton das Schwein. Sein ursprünglicher Name war Grill-Mich. Doch er hatte Glück, wurde verschont und kam zu uns. Gemeinsam verbrachten wir viele Stunden in der Natur, im Wald und auf den Alpwiesen. Einmal waren wir zusammen unterwegs und kraxelten eine steile Wiese hoch. Er war vor mir oben und das Warten auf mich verleidete ihm schnell. Also rannte er zu mir zurück, unterschätzte den Bremsweg und



Bekannt wurde Sr. Theresia Raberger (rechts) durch einen Fernsehauftritt bei «Aeschbacher». Zusammen mit dem Gründer der Stiftung Felsentor baute sie die Tierschutzstelle auf, die in der Nähe der Zahnradbahn-Station Romiti, auf der Rigi liegt.

Foto: zvg

krachte in mich hinein. Gemeinsam kullerten wir die Wiese runter. Die Nonne und das Schwein, sicher ein herrlicher Anblick! Danach war es ihm richtig peinlich.

Finden Sie, dass jede und jeder persönlich etwas zum Tier- und Klimaschutz beitragen kann? Und wenn ja, woran denken Sie dabei?

Sr. Theresia Raberger: Ja, jede und jeder Einzelne kann durch bewussten

Konsum zum Wohl von Tier, Mensch und Umwelt beitragen. Hier am Felsentor leben wir vegan und beziehen das Gemüse und teilweise sogar das Getreide vom eigenen Bauernhof. Mir ist klar, dass nicht alle Menschen diese Möglichkeiten haben. Aber billig produzierte Tierprodukte verursachen unendliches Leid, davon sollten wir so bald wie möglich wegkommen. In der Zen-Tradition, die hier gelebt wird, sagen wir: «Mögen alle Wesen glücklich sein». ■

Drei Tonnen Futterspende

Die Futterspende ist bei den glücklichen Vierbeinern angekommen. Die Corona-Zeit belastet jeden Einzelnen von uns in unterschiedlicher Intensität. Ganz besonders hart trifft es diejenigen, die täglich noch zahlreiche geliebte Vierbeiner – bei dieser Aktion Hunde und Katzen – zu versorgen haben.

VON BETTINA EBNER

Ende Juni 2020 wollte Fressnapf Schweiz ein Zeichen setzen und startete eine grosse Futter-Sammelaktion. Das gespendete Futter kam vier Tierschutzorganisationen zugute, darunter auch ProTier.

In nur zwei Tagen konnten mit Ihrem Einkauf bei Fressnapf total 12 Tonnen hochwertiges PREMIERE Nassfutter gesammelt werden. Wir sind sehr dankbar und glücklich, dass wir in den letzten Wochen insgesamt drei Tonnen Futter dorthin verteilen durften, wo es am dringendsten gebraucht wird – bei Tieren in Not.



Drei Tonnen Futterspende für ProTier. Foto: zvg

Wir durften das Futter an glückliche Hof- und Tierheim-Betreiber ver-

schenken, die viele Hunde und Katzen täglich versorgen. Zusätzlich zu den Höfen konnten wir noch einige sehr dankbare Tierschutzeinrichtungen berücksichtigen, die ebenfalls täglich unzählige hungrige Katzen- und Hundemägen zu füllen haben. So bleibt einigen sogar noch etwas Geld übrig, um dringende An- und Umbaumassnahmen für den kommenden Winter zu treffen.

Ein ganz herzliches Dankeschön an unseren Partner Fressnapf Schweiz und an alle, die es mit ihren Einkäufen erst möglich gemacht haben, dass wir so viel Futter verteilen durften! ■

Ein neues Leben für Kater Speedy

Der kleine Tigerkater wurde im Frühling 2020 mit zwei Geschwistern auf einem Bauernhof in der Zentralschweiz geboren. Nur wenige Wochen alt, geriet er unter die Räder eines Autos, das von einem Mitglied der Bauernfamilie gelenkt wurde.

VON BETTINA EBNER

Anfang August wandte sich eine hilfesuchende Frau an uns. Sie hatte von diesem Vorfall mit dem Büsi gehört, das nach dem Unfall einfach schwer verletzt sich selbst überlassen wurde. Die Bauernfamilie kümmerte sich leider um keinerlei Behandlung des Katers und liess ihn humpelnd auf dem Hof weiterleben. Der Anblick der kleinen verletzten Katze war schrecklich und mit dem Einverständnis des Bauern durfte die Retterin sie dann abholen und in ihrer vorläufigen Obhut behalten.

Die Abklärung in der Tierarztpraxis ergab, dass der Kleine nebst einer verletzten Hüfte noch eine Bauchhernie hatte. Um zu verhindern, dass die inneren Organe in den Bauchraum



Speedy entwickelt sich prächtig in seinem neuen Zuhause. Foto: zvg

treten, was den Tod des Katers bedeutet hätte, musste die Bauchdecke dringend genäht werden. Selbstlos stimmte die Frau der teuren Behandlung zu, da sie dem Kätzchen unbedingt das Leben retten wollte. Für ProTier war sofort klar, sie bei diesen hohen OP-Kosten zu unterstützen.

Leider konnte die Retterin selbst den kleinen Speedy nicht behalten und so hat sie für Speedy ein neues Zuhause gesucht und bei einer jungen Familie gefunden.

Im September durfte er in sein neues Zuhause umziehen und entwickelt sich prächtig. Er ist zu einem halbstarren Lausbuben herangewachsen, flitzt auf Bäume und liebt es, mit der zweiten Katze der Familie zu spielen. Eine Geschichte, die unser Herz berührt. Schön, dass wir helfen konnten!

Dass wir Tieren in Not helfen können, verdanken wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke, dass Sie uns dabei unterstützen! Wenn Sie Tieren wie Speedy helfen möchten, verwenden Sie bitte den Einzahlungsschein in der Heftmitte. Herzlichen Dank! ■

PROTIER-KALENDER 2021

Mit Bildern von Tieren, die auf Lebenshöfen in der Schweiz leben.

Für 25 Franken (Mindestpreis).

Bestellen unter tierschutz@protier.ch



JAHRESMITGLIEDSCHAFT

Gemeinsam helfen – den Tierschutz unterstützen. Überraschen Sie jemanden, dem Tierschutz wichtig ist, mit einer ProTier-Jahresmitgliedschaft für 60 Franken.

Bestellen unter tierschutz@protier.ch



POSTKARTEN-SETS

Mit «schnusigen» Tierfotos von den verschiedenen Lebenshöfen, die ProTier unterstützt. 5er-Set A5-Karten / 10er-Set A6-Karten mit verschiedenen Sujets für mindestens 20 Franken je Set.

Bestellen unter tierschutz@protier.ch

**Jetzt
bestellen!**



5er-Set A5-Karten



10er-Set A6-Karten



Veganes Züri-Geschnetzeltes 4 Portionen

Hauptgang

| | | | |
|-------|------------------|----------|----------------------------------|
| 5 EL | Ketchup | 3 EL | Öl |
| 2 EL | Senf | 2 dl | Gemüsebouillon |
| 2 EL | Tamari-Sojasauce | 2½ dl | Balsamico-Sauce |
| ½ TL | Madras-Curry | 3 dl | vegane Saucencreme |
| 2 TL | Salz | 4 Zweige | Petersilie |
| 1 TL | Rohrzucker | 1 TL | Zitronensaft, frisch gepresst |
| 500 g | Seitan | | Salz, Pfeffer |
| 400 g | Champignons | | |
| 1 | Zwiebel | | |



Basis-Marinade Alle Zutaten in einer grossen Schüssel verrühren. Seitan in sehr dünne Streifen schneiden, zur Marinade geben und ca. 30 Minuten marinieren.

Champignons putzen, in feine Scheiben schneiden. Zwiebel schälen, fein hacken. 1 EL Öl in einer Bratpfanne erhitzen, Zwiebel darin auf mittlerer Stufe leicht anbraten. Pilze zugeben, fünf Minuten mitbraten. Mit Bouillon ablöschen, unter Rühren einkochen lassen.

Balsamico-Sauce und Saucencreme zugeben, 20 Minuten oder bis zur gewünschten Konsistenz einkochen.

Restliches Öl in einer Bratpfanne erhitzen, Seitanstreifen darin auf mittlerer Stufe goldbraun anbraten. Petersilie fein hacken.

Angebratenen Seitan zur fertigen Sauce geben, nochmals aufkochen. Zitronensaft zugeben, mit Salz und Pfeffer würzen. Mit gehackter Petersilie bestreuen.

Tipp Es empfiehlt sich, die Seitanstreifen über Nacht in der Marinade zu lassen. So kann die Marinade den Geschmack vollumfänglich entfalten.



Der «Tiptopf» gehört zu den bekanntesten Kochbüchern der Schweiz. 2019 erschien auf Initiative der Lehrperson Franziska Stöckli und Timeout-Jugendlichen in Zusammenarbeit mit der Hiltl Akademie die fleischlose Ergänzung: der «Greentopf». Das Lehrmittel enthält über 200 vegetarischen und veganen Rezepten aus der Schweiz und aller Welt - inklusive umfassende Sachinformationen zur vegetarischen und veganen Küche.

Weitere Informationen und Greentopf-Kursangebote für Lehrpersonen unter www.greentopf.ch
Zusätzliche Angebote, wie Online-Kurse, unter hiltl.ch/shop/kurse

GREENTOPF
vegetarisch, vegan, vielfältig
Schulverlag plus
3. erweiterte Auflage 2020
ISBN 978-3-292-00886-2
Gebunden, 416 Seiten
Verkaufspreis: CHF. 49.–

Aktuell ist die 2. Auflage (2019) zum Aktionspreis von CHF 19.– erhältlich. Bestellen unter: shop.schulverlag.ch/88943

Marroni-Linsen-Suppe 4 Portionen

Vorspeise

| | | | |
|------|-------------------------------------|------|--------------------|
| 40 g | Lauch | ½ TL | Madras-Curry |
| 1 EL | Olivenöl | ¼ TL | Kurkuma |
| 30 g | rote Linsen | 9 dl | Gemüsebouillon |
| 30 g | braune Linsen | 1 dl | vegane Saucencreme |
| 70 g | Marroni, frisch oder tiefgekühlt | 1 EL | Essig |
| 1 EL | Birnel | | Salz, Pfeffer |



Lauch in feine Ringe schneiden. Öl in einer Pfanne erhitzen, Lauch darin glasig dünsten. Rote und braune Linsen, Marroni, Birnel und Gewürze zugeben, fünf Minuten mitdünsten. Bouillon zugeben, aufkochen, 40 Minuten köcheln lassen. Saucencreme zugeben, Suppe mit dem Stabmixer fein pürieren. Essig zugeben, umrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen.

Tipp Wer mag, kann die Suppe noch mit fein gehackter Petersilie, Kerbel oder Schnittlauch bestreuen.

Heidelbeer-Haselnuss-Crumble 1 Gratinform

Dessert

| | | | |
|-------|-------------------|-------|--|
| 150 g | Mehl | 200 g | Margarine |
| 180 g | Rohrzucker | 80 g | Haselnüsse, gemahlen |
| 150 g | Mandeln, gemahlen | 700 g | Heidelbeeren, frisch oder tiefgekühlt |
| ½ TL | Zimt | | |

Backofen auf 200° C Ober- und Unterhitze vorheizen.

Gratinform mit Öl einfetten.

Crumble Mehl, Zucker, Mandeln und Zimt in einer Schüssel mischen. Margarine in Stückchen zugeben, mit den Händen zu groben Krümeln reiben.

Gefettete Gratinform mit gemahlene Haselnüssen ausstreuen. Heidelbeeren darüber verteilen, mit dem Crumble gleichmässig bedecken. Heidelbeer-Haselnuss-Crumble bei 200° C 20 Minuten goldbraun backen.



Tipp Den Crumble nach Belieben vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben. Alternativ zu den Heidelbeeren können auch andere Früchte verwendet werden wie Ananas, Aprikosen, Äpfel, Beeren oder Rhabarber. Mit Kokosraspeln anstatt der gemahlene Haselnüsse bekommt der Crumble eine exotische Note.



Wo ist Weihnachten am schönsten?

Bald ist es wieder so weit: Weihnachten steht vor der Tür und eine geheimnisvolle, fast magische Zeit beginnt. Aber wo ist es am schönsten zu Weihnachten? Im winterlichen Wald, im festlich geschmückten Wohnzimmer oder vielleicht doch im warmen Stall? Und haben alle Geschöpfe auf Erden schöne Weihnachten? Das alles wollte der Mond in diesem Jahr von seinem Himmelsplatz aus unbedingt herausfinden. Nur er erleuchtete die Welt am Weihnachtsabend so hell und nur er konnte von weit oben sehen, wie die Tiere und die Menschen miteinander umgehen.



VON BETTINA EBNER

Sein Licht landete am Weihnachtsabend bei einer uralten Tanne, die gleich am Eingang des Waldes neben einem Felsen und einem umgekippten Baumstamm ihren Platz hatte. Es war sehr schön hier und ruhig, aber trotzdem nicht gänzlich still. Immer wieder kamen Tiere hierher und versammelten sich unter der alten Tanne und manchmal kamen auch Menschen von der Stadt und setzten sich auf den Baumstamm.

An diesem Abend gehörte dieser Platz aber allein den Tieren und dem Licht des Mondes.

Beinahe geräuschlos kam eine kleine Eule angeflogen und setzte sich auf einen Tannenast. Sie hatte schon viele Nächte auf diesem Ast verbracht, aber in dieser Nacht war das Mondlicht noch heller als ihre leuchtenden Augen.

Müde blinzelte ein kleines Eichhörnchen aus seinem Nest weit oben im Baumstamm hervor und machte eine kurze «Schlafpause». Ein kleiner Igel und eine Waldmaus wurden durch das helle Licht ebenfalls aus dem Schlaf geweckt und kamen aus ihren «Wohnhöhlen». Der Wald und die Felder leuchteten in diesem Jahr ringsum besonders geheim-

nisvoll und feierlich und immer mehr Tiere des Waldes kamen zu Besuch. Hirsche, Rehe, Füchse und Hasen trafen sich ebenfalls im vom Mondlicht sanft glitzernden Schnee und selbst ein kleiner Siebenschläfer rollte sich kurz aus, um die magische Stimmung zu spüren.

Keines der Tiere wusste, was Weihnachten ist, aber tief im Herzen fühlten sie, dass diese Nacht etwas ganz Besonderes war, denn so hell hatte das Mondlicht noch nie geleuchtet. Der Mond war sehr zufrieden. Denn auch wenn die Eule die kleine Maus eigentlich jagen und der Fuchs dem Hasen nach dem Leben trachten würde, waren sie in dieser Nacht alle friedlich vereint.

Und wie erleben die Tiere, die mit den Menschen leben, Weihnachten?

Auf seiner Suche nach Antworten schickte der Mond sein Licht von Haus zu Haus. Es beleuchtete die verschneiten Hausdächer und vereinzelt Schneemänner in den Vorgärten. Die Menschen schmückten ihre Häuser mit Lichterketten, sie zündeten Kerzen an und hatten prachtvoll dekorierte Weihnachtsbäume in ihren Wohnzimmern stehen.

Die geliebten Vierbeiner bekamen an diesem Abend einen gemütlichen Platz vor dem Kamin. Sie durften ein Geschenk «auspacken» und wurden mit allerlei Leckereien verwöhnt. Ab und zu hörte der Mond Kinder, die sich um die Geschenke stritten, oder Erwachsene, die im ganzen Stress um möglichst perfekte Weihnachten völlig vergassen, um was es eigentlich ging: um Zusammenhalt, Liebe, Licht und Wärme. Den üppigen Weihnachtsschmaus liessen sich dann aber alle gemeinsam schmecken. Keiner dachte darüber nach, wie das Tier auf dem Teller vorher gelebt hatte.





Dieses Bild stimmte den Mond schon etwas nachdenklicher als jenes im Wald. Die Liebe wurde hier offensichtlich nicht jedem Tier gleichermaßen zuteil. Die Menschen machten Unterschiede, welchen Tieren sie ihre Liebe zukommen ließen und welchen nicht.

Es war schon sehr spät geworden an diesem kalten Weihnachtsabend und fast alle Tiere und Menschen schliefen bereits, als das Licht des Mondes auf der Suche nach weiteren Antworten über einem Bauernhof stehen blieb. Ein kleiner Junge schlich auf Zehenspitzen aus dem Haus und stapfte durch den Schnee zu den Ställen, um nach den Tieren zu sehen.

Es war nur ein leises Rascheln der Pferde zu hören, die genüsslich an ihrem frischen Heu knabberten. Die Kühe standen friedlich im Stall und blinzelten ihn verwundert an. Die Schafe lagen zusammengerollt im Stroh und die Schweine schliefen bereits tief und fest.

Gerade als der Junge den Stall wieder verlassen wollte, hörte er eine sanfte und freundliche Stimme. Sie kam direkt aus dem Stall der alten Stute. Sie schaute den Kleinen vertrauensvoll an und sagte: «In der Weihnachtsnacht können alle Tiere sprechen. Das ist unser Geschenk an ganz besondere Menschen.»

Der Junge konnte es nicht glauben, es stimmte also wirklich. Die Tiere können an Weihnachten sprechen. Aber warum sagten dann alle, das sei nur ein Märchen? Das Pferd näherte sich dem Jungen bis auf wenige Zentimeter und senkte leicht den Kopf. Nun waren die beiden sprichwörtlich auf Augenhöhe. «Nur ganz wenige und besondere Menschen, die ein gutes und offenes Herz haben wie du, können uns in dieser Nacht hören. Viele Menschen hören uns aber nicht. Sie sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt und nehmen uns nicht als fühlende Wesen wahr.» Der kleine Junge war sehr gerührt von diesen Worten.

«Haben denn nicht alle Tiere so ein schönes Zuhause wie ihr?», fragte er. In der Zwischenzeit waren alle Tiere des Stalls aufgewacht und setzten sich zu den beiden ins Stroh. Die zwei Schweinchen machten von allen das traurigste Gesicht. «Nein, mein Junge, nur wenige haben das Glück, so zu leben wie wir. Viele von unseren Artgenossen leiden, gerade zu Weihnachten, ganz fürchterlich und ihre Stimmen in den Ställen hört niemand.» Der Kleine konnte kaum glauben, was er da hörte, und beschloss mit seinen Eltern darüber zu reden. Er war sich sicher, dass sie den Tieren noch nie richtig zugehört hatten.

Weihnachten war also nicht für alle Geschöpfe ein schönes Fest. Manche Menschen hatten vor lauter Sprechen verlernt, auch zuzuhören. Sie überhörten die Schreie der Tiere und kümmerten sich nur um ihre eigenen Bedürfnisse. Für einen kurzen Moment wurde das helle Licht des Mondes etwas dunkler. Glücklicherweise gab es aber auch viele Menschen, wie den kleinen Jungen, die allen Tieren gut gesinnt waren und sich hingebungsvoll um sie sorgten. Jeden Tag aufs Neue.

So kam der Mond zum Schluss: Es gibt keinen bestimmten Ort, an dem Weihnachten am allerschönsten ist. Weihnachten ist am schönsten, wenn alle Geschöpfe – Tier und Mensch – sich gegenseitig zuhören und respektvoll behandeln. Nur der liebevolle Umgang untereinander macht Weihnachten zum glücklichsten und besinnlichsten Fest im Jahr.



MITMACHEN UND MIT ETWAS GLÜCK GEWINNEN

WIR VERLOSEN

- 1 Fressnapf-Gutschein im Wert von 100 Franken
- 1 ProTier-Jahresmitgliedschaft
- 1 ProTier-Kalender 2021
- 7 Postkarten-Sets



Fressnapf-Gutschein im Wert von 100 Franken

WETTBEWERBSFRAGE*

Wie viele europäische Länder kennen im Gegensatz zur Schweiz bereits ein Verbot oder erhebliche Einschränkungen für das Mitführen von Wildtieren im Zirkus?

Antworten:

- a) 15 b) 25 c) 29

* Die richtige Antwort finden Sie auf unserer Website www.protier.ch

Senden Sie uns den richtigen Buchstaben an: wettbewerb@protier.ch

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.



ProTier-Jahresmitgliedschaft



ProTier-Kalender



ProTier-Postkarten-Set



Schenken Sie ein Leben auf einem Lebenshof

Mit einer Patenschaft unterstützen Sie den Solidaritätsfonds für die Lebenshöfe in der Schweiz.

Der Lebenshof ist ein Ort, wo Tier und Mensch auf Augenhöhe miteinander leben. Kein Lebewesen wird genutzt oder ausgebeutet. Im Zentrum dieser Höfe stehen das Wohlergehen des einzelnen Tieres und die Unterbringung und Vermittlung von Tieren in Not. Kann ein Tier in Not gerettet werden, braucht es eine schnelle und unbürokratische Lösung. Der Fonds trägt die Kosten, um das Tier zu retten, medizinisch zu versorgen oder um auf einem Hof bauliche Anpassungen vorzunehmen, so dass das Tier dort Zuflucht findet.

*Herzlichen Dank im Namen aller Tiere, für die wir mit Ihrer Hilfe
einen Ort für ein glückliches Leben finden dürfen!*

**Spenden
hilft!**

PC 60-455782-5
siehe Einzahlungsschein
in der Heftmitte

Eine Initiative
von ProTier



Timo, Melody, Alex, Ayelu und Mia erzählen von ihrem Jahr

Auch 2020 haben Tiere aus sehr unterschiedlichen Gründen unsere Unterstützung gebraucht. Seien es die ProTier-Patientiere, deren Lebensplatz-Finanzierung wir uns verschrieben haben. Oder in Not geratene Tiere – wegen eines Unfalls oder einfach ganz viel Pech bis hin zu Missbrauch, welche schnell und unbürokratisch auf Unterstützung angewiesen sind.

VON JOEY ZIJLSTRA

Für die Haltung eines Tiers entscheidet man sich schnell, mitunter spontan. Eine Rechnung für die Anschaffung ist schnell gemacht. Dass diese Rechnung in den meisten Fällen nicht berücksichtigt, dass ein Tier eine Lebenserwartung von vielen Jahren hat, erfahren wir im Tierschutz tagtäglich.

Wir sind immer dankbar, wenn wir in einem Notfall kontaktiert werden und helfen können. Tiere verdienen unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfsbereitschaft. Bedingungslos und immer, aber wenn sie krank oder verletzt sind oder «ausgedient» haben

sowieso. Lesen Sie in den Porträts unten, welchen Tieren unter vielen anderen wir dieses Jahr helfen durften.

» Egal, welches Tier: Es braucht unsere Zuwendung, Pflege – und Geld.

Auch dieses Jahr wurden wieder einige Tiere ihrem Schicksal überlassen und waren plötzlich dringend auf Hilfe angewiesen. Dem Himmel sei Dank, dass es aufmerksame Menschen gibt, die im Notfall hinsehen und helfen, trotz grossen Herausforderungen: Wie komme ich mit dem Tier zum nächsten Tierarzt? Wer

kommt für die Kosten auf? Wo soll das Tier nach der Behandlung leben?

Sie, liebe Gönnerinnen, Spender und Partner, ermöglichen uns diese Hilfe. Mit Ihrer Zuwendung können wir für Tiere in Not Behandlungskosten übernehmen, ein neues Zuhause finden oder wie bei unseren Patientieren den Lebensplatz finanzieren.

Mit einer Spende in unseren «ProTier hilft!»-Fonds unterstützen Sie unsere Notfallarbeit oder Sie helfen uns als Lebenshof-Pate bei der Finanzierung von Lebensplätzen für unsere Patientiere. Helfen Sie uns, Tieren in Not zu helfen! ■

Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Ayelu (1 J.) «Kaum zu glauben, als neugeborenes Fellknäuel war ich unerwünscht. Man hat versucht, mich im Auspuff eines Autos zu vergasen. Ich habe dabei fast komplett mein Augenlicht verloren, kann kaum miauen, habe einen Hautpilz, Katzenschnupfen und ein entstelltes Gesicht davongetragen. Aber ich sollte leben! Für meine neue, junge Besitzerin war keine Mühe zu gross. Dank ihres unermüdlichen Kampfs für mich und dank der finanziellen Unterstützung durch ProTier bin ich mittlerweile ein grosser, gesunder, frecher Kater.»



Melody (20 J.) «Wie ihr wisst, liebe Spenderinnen und Gönner, begleitet mich ProTier als Patin bereits seit drei Jahren. Dieses Jahr bereitete mir mein Rücken starke Schmerzen; er ist von zu früher und zu starker Belastung gekrümmt. Berührungen taten sehr weh und ich schlug bei jedem Versuch verbissen um mich. Die Behandlung mit Blutegeln und die Dorntherapie haben sehr geholfen, ich konnte den Sommer auf der Alp frei von Schmerzen geniessen. Meine einfühlsame Pflegerin spürt eben genau, was ich brauche.»



Timo (4 J.) «Ich hatte das grosse Glück, dass meine Mutter bereits auf einem Lebenshof wohnte, als ich geboren wurde. So durfte ich – entgegen der üblichen Gepflogenheiten – bei ihr, in ihrer Nähe bleiben und bin mit ihrer bedingungslosen Liebe und ihrer warmen Muttermilch aufgewachsen. Das hat mich stark und frei von jeglicher Angst gemacht. Dies, obwohl ich wegen Platzmangel bereits zweimal zügeln musste. Mein Besitzer hat eine tiefe Liebe für mich und scheut keinen Aufwand, mich auf diesem Weg zu begleiten. ProTier ist dieses Jahr mein Pate geworden und unterstützte den Umzug an meinen neuen Lebensplatz.»



Alex (14 J.) «Ich vergöttere mein neues Herrchen, Besitzer eines Lebenshofs. Bei ihm darf ich seit mehr als zwei Jahren herumtollen und einfach sein, wie und wo ich will, und muss nicht mehr an der Kette als Wachhund ausharren. Ich bin frei! Da passieren dann schon mal tollpatschige Unfälle, so wie letztens, als ich beim Umweiden unter die Hufe der Pferde geriet. Dabei zog ich mir eine üble Wunde am Bein zu. War zwar sehr schmerzhaft, und wie ich verstanden habe auch sehr teuer, aber es geht mir schon wieder gut. Bei einem Teil der Kosten wurde mein Herrchen von ProTier unterstützt.»

**Spenden
hilft!**

PC 60-455782-5
siehe Einzahlungsschein
in der Heftmitte

**Helpen Sie uns,
Tieren in Not zu helfen!**

**Mit einer Spende für unseren
Fonds «ProTier hilft!»
unterstützen Sie unsere Arbeit
für Tiere in Not. Als Lebenshof-
Pate helfen Sie uns bei der
Finanzierung von Lebensplätzen
für unsere Patientiere.**



Mia (1 J.) «Ich war erst drei Monate alt und mir war dauernd speiübel. Es ging mir so dreckig, dass ich ins Spital eingeliefert werden musste. Die Diagnose: Lebershunt, meine Leber kann das Blut nicht entgiften. Ein Handicap fürs Leben. Ich muss jeden Tag diese scheussliche Medizin runterwürgen und darf nur Spezialnahrung essen. Es geht mir aber mittlerweile sehr gut dabei. Ich bin schmerzfrei und glücklich. Dank meiner neuen Besitzerin und dank ProTier.»

Unordnung muss sein

Viele Insekten und Kleintiere sind auf einen geschützten Ort zum Überwintern angewiesen. Wir können sie aktiv dabei unterstützen: indem wir möglichst wenig aufräumen! Eine Win-Win-Situation, sozusagen.

**VON DIANA MARTI
UND VINCENT SOHNI,
NATURNETZ PFANNENSTIL**

Lesen Sie in diesem Beitrag, wie Sie Ihren winterlichen Garten mit wenig Aufwand tierfreundlich gestalten können.

Spätherbst und Winter bedeuten oft eine wohlverdiente Pause bei der Gartenarbeit. Die Pflanzen ruhen im besten Fall unter einer weissen Schneedecke, der Garten wirkt wie im Winterschlaf. Doch dieses Bild trägt – im Boden, in Pflanzenstängeln, unter Rinden, in Ritzen, unter dem Laub oder mitten im Komposthaufen harren Puppen, Eier, erstarrte oder schlafende Tiere aus und warten auf wärmere Temperaturen. Mit einem selektiv gepflegten Aussenraum erhöhen sich die Chancen, dass möglichst viele Lebewesen den harten Winter überleben.

Überlebensstrategien

Der Winter mit seinen kalten Temperaturen, gefrorenen Böden und dem fehlenden Futterangebot wäre für viele Tierarten der sichere Tod. Im Verlauf der Evolution haben sie aber verschiedene, teils ausgeklügelte Überlebensstrategien entwickelt:

Verpuppen: Etwas mehr als die Hälfte der heimischen Tagfalterarten überwintert als Puppe. Die Puppen werden meist an verblühten Pflanzenstängeln befestigt. Oft ist dies gleich die Futterpflanze für die im Frühjahr schlüpfende Raupe. Im Puppenstadium sind die Schmetterlinge hervorragend getarnt und überstehen so den Winter.

Als Ei überwintern: Einige Heuschrecken und Schmetterlinge überwintern als Ei. Die Eier werden an und in Pflanzenstängel, in Risse von Baumrinden, unter Blätter oder in den Boden gelegt. Im Frühling mit den wär-



Spinnen brauchen Pflanzenstrukturen für ihre Netze auch im Herbst und Winter.

Fotos © Vincent Sohni, quadragmbh

meren Temperaturen schlüpfen dann die Larven.

Kältestarre: Wechselwarme Tiere wie Amphibien oder Reptilien können ihre Körpertemperatur nicht regulieren und verfallen in eine Kältestarre. Molche vergraben sich dafür in den Boden oder Eidechsen verkriechen sich an frostfreie Stellen in Fels- und Mauerspalten, wo sie bis zu sechs Monaten in diesem Zustand verharren können. Einige Tiere, wie z.B. der Laubfrosch, können sogar eine Art Frostschutzmittel produzieren und so Temperaturen bis zu minus sieben Grad überleben.

Winterschlaf: Einige Säugetiere ziehen sich an einen trockenen, sicheren Ort zurück für einen ausgiebigen Winterschlaf. So überwintern Igel beispielsweise gerne in grossen Laub- oder Asthaufen.

Es gibt auch überwinternde Wildbienen, Hummelköniginnen und einige Tagfalter wie den Zitronenfalter, die sich als erwachsene Tiere im

Spätherbst in Löcher und Ritzen von Stängeln oder Totholz, in Spalten von Mauern und Lehmwänden zurückziehen. Sie sind dafür im neuen Jahr die ersten, die von den früh blühenden Pflanzen wie Hasel und Weide profitieren können. Denn sie müssen zuvor nicht ihre Entwicklung aus Ei, Raupe oder Puppe abschliessen. Dafür müssen sie den kalten Temperaturen widerstehen, wozu beispielsweise der Zitronenfalter ein körpereigenes Frostschutzmittel entwickelt. Nicht zu vergessen ist auch das ganze Heer von Spinnen, Asseln, Hundertfüsslern und anderem Kleintier, das sich unter der schützenden Winterdecke verkriecht: dem Laub.

Ein Hoch auf die Unordnung

Jeder Garten- oder Balkonbesitzer kann mithelfen, möglichst viele Überwinterungsorte für Kleintiere zu schaffen. Das ist einfacher als man denkt, denn weniger ist mehr:

- Hochstauden und Inseln mit altem

Gras über Winter stehen lassen; in den hohlen Stängeln legen Insekten wie einige Wildbienen ihre Eier ab.

- Das Laub unter Hecken und Gebüsch nicht wegblasen und entsorgen, sondern zu einem grossen Laubhaufen zusammenrechen. Unter dem Laubhaufen ist es warm, trocken und geschützt und daher perfekt zum Überwintern für Igel und andere Kleintiere.
- Pflanzen mit Beeren, Körnern oder Samen bis im Frühling stehen lassen – sie bieten wichtige Nahrungsquellen für Vögel im Winter. Ideal sind dornentragende Pflanzenarten, welche die Tiere gegen Angriffe von Fressfeinden und nicht zuletzt Katzen schützen.
- Mit den losen Ästen der geschnittenen Bäume und Sträucher einen Asthaufen anlegen, dieser bietet Igel und Co den idealen Winterplatz. Auch Schnittguthaufen von der Wiesenmahd werden beispielsweise von Blindschleichen geschätzt.

- Steinhaufen mit einem Anteil von Sand bis in eine Tiefe von gut 50 cm bieten Reptilien frostsichere Überwinterungsmöglichkeiten.

- Blumenwiesen sollten vor dem Winter nochmals geschnitten werden, damit im Frühling genug Licht für die ersten Arten vorhanden ist.

Aber es darf auch aktiv etwas fürs nächste Jahr gemacht werden! Für die Pflanzung von Obstbäumen und Heckensträuchern ist der Herbst der ideale Zeitpunkt. Falls der Boden noch nicht gefroren ist, können jetzt auch noch Blumenzwiebeln gesetzt werden.




Geheimnisvolle Untermieter

Auch im und am Haus sind einige Tiere froh um einen Unterschlupf. Wer die Möglichkeit hat, im Garten beim Gerätehäuschen, beim Velo-Unterstand oder auf dem Dachboden zumindest für einen Teilbereich Tieren über den Winter einen Zugang zu ermöglichen, bietet Wohnraum unter anderem für Marder, Siebenschläfer und Fledermäuse.

**NATURNETZ
PFANNENSTIL**
Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil

Naturnetz Pfannenstil

Rötelstrasse 84
8057 Zürich

 www.naturnetz-pfannenstil.ch
 [naturnetzpfannenstil](https://www.facebook.com/naturnetzpfannenstil)
 [naturnetz.pfannenstil](https://www.instagram.com/naturnetz.pfannenstil)

Und man sollte nicht vergessen, bei allfälligen Renovierungsarbeiten im Herbst und Winter die Ansprüche von Gebäudebrütern wie Mauerseglern und Schwalben zu berücksichtigen: bestehende Brutplätze unbedingt erhalten und möglichst neue Brutmöglichkeiten anbieten.

Nach getaner Arbeit dann nicht vergessen, mit einer warmen Tasse Tee ans Fenster zu sitzen und den Blick auf den vermeintlich einsamen Garten zu geniessen. ■



Eine Amsel profitiert im Winter von einem stehengelassenen Gewöhnlichen Schneeball.

Ein paar Lichtblicke in Sachen Pelz

Das umliegende Ausland hat diverse begrüssenswerte Gesetzesvorlagen ausgearbeitet – wann zieht wohl die Schweiz nach?

VON MARTINA FUTTERLIEB

Pelz ist untragbar, denn es gibt keine Pelzprodukte ohne Tierleid. Trotzdem ist Pelz als Besatz an Kapuzen, Mützen oder Handschuhen immer noch gross im Trend. Dieses Jahr haben aber gleich mehrere europäische Staaten ein Verbot von Pelzfarmen angekündigt.

Juni 2020: Niederländisches Parlament beschliesst sofortige Schliessung aller 128 Pelzfarmen

Bereits 2013 hatten die Niederlande – einer der grössten Pelzproduzenten der Welt – ein Pelzfarmverbot für 2024 beschlossen. In der laufenden Übergangsfrist begannen die Pelzfarmen zwar abzuwandern, trotzdem gab es Anfang 2020 noch immer 128 Nerzfarmen, die in den folgenden drei Jahren hätten schliessen müssen.

Ende April 2020 wurde in zwei Nerzfarmen erstmals das neuartige Coronavirus unter den Tieren nachgewiesen. Anfang Mai kamen zwei weitere Farmen dazu und Ende Mai wurden zwei Angestellte positiv getestet. Danach mussten sich alle Mitarbeitenden auf Nerzfarmen testen lassen und Anfang Juni wurden auf neun Farmen alle Tiere getötet.

Danach wurde das Virus auf weiteren acht Nerzfarmen nachgewiesen und das niederländische Parlament traf mit überwältigender Mehrheit eine sehr begrüssenswerte Entscheidung: Das Pelzfarmverbot wird von 2024 auf 2020 vorverlegt.

September 2020: Polen verbietet Pelzfarmen und Tiere zu Unterhaltungszwecken

Mitte September 2020 stimmte das Sejm, das Abgeordnetenhaus des polnischen Parlaments, mit einer deutlichen Mehrheit für eine Änderung des Tierschutzgesetzes mit nur 1 Jahr Übergangsfrist.

Die Gesetzesänderung beinhaltet auch ein Verbot der Zucht von Tieren auf Pelzfarmen – und dies, obwohl Polen der drittgrösste Pelzproduzent weltweit ist. Über 5 Millionen Tiere werden in Polen jährlich für Pelz getötet. Dass das Parlament einem so grossen Wirtschaftszweig den Riegel schiebt, ist sehr begrüssenswert.

Damit das Tierschutzgesetz definitiv geändert wird, muss nun die Entscheidung der Abgeordneten im Senat übernommen und vom Präsidenten unterzeichnet werden. Die grösste Hürde wurde mit der Zustimmung der Abgeordneten allerdings bereits überwunden.

Und die Schweiz?

Seit bald einem Jahr warten wir auf die Behandlung der Motion von Nationalrat Matthias Aebischer «Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte». In der Zwischenzeit hat der Bundesrat die geänderte Pelzdeklarationsverordnung verabschiedet, künftig müssen echte Pelze mit der Deklaration «Echtpelz» versehen sein. Dafür darf bei der Herkunftsdeklaration neu «Herkunft unbekannt» stehen. Stichkontrollen des BLV (Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen) zeigen: 79% aller Verkaufsstellen deklarieren falsch, ungenügend oder gar nicht. Daran wird die geänderte Pelzdeklarationsverordnung wohl auch nicht viel ändern.

So sieht es ProTier

Es gibt keine Pelzprodukte ohne Tierleid. Hinter jedem noch so kleinen Pelzbesatz steckt ein Leben voller Qual und ein grausamer Tod. ProTier engagiert sich mit Stand- und Flyeraktionen und war am 14. November an der Anti-Pelz-Demo in Zürich. ■

Deshalb:

- Unterschreibe die Petition zur Unterstützung der Motion Aebischer auf www.act.campax.org/petitions/schweiz-pelzfrei
- Trage niemals echten Pelz, auch nicht als Verzierung!
- Kläre dein Umfeld über das Tierleid in der Pelzproduktion auf!

Bestelle heute noch dein persönliches und kostenloses «Stopp Pelz!»-Paket auf protier.ch/stopp-pelz-paket

Aufkleber



Flyer



Button



Was machen eigentlich unsere Vögel in der dunklen, kalten Jahreszeit?

Vögel halten keinen Winterschlaf. Die einen ziehen weg, die anderen bleiben, aber beide Varianten der Überwinterung bergen Gefahren.

**VON ELISABETH SCHLUMPF,
VOLIERE GESELLSCHAFT ZÜRICH**

Viele unserer gefiederten Freunde, die uns von Frühling bis Herbst mit ihrem Gesang und ihren Flugkünsten erfreuen, haben sich auf den langen, beschwerlichen Weg in ihr warmes Winterquartier gemacht. Sie tun dies nicht aus lauter Freude, denn sie fliegen ihrem Futter hinterher. Auf ihrem Weg lauern viele Gefahren, wie schlechte Wetterbedingungen, illegaler Vogelfang, Habitatsverluste oder die Zerstörung ihrer Winterquartiere. Sie wissen nie, was sie erwartet. Doch sie nehmen diesen Weg jedes Jahr aufs Neue auf sich, hin und zurück. Sie fliegen weit über Meere und Wüsten. Die einen in der Nacht, die anderen in grossen Schwärmen tagsüber. Es ist jeden Frühling eine Höchstleistung der Vogelwelt, ein Wunder der Natur, wenn sie wieder gesund bei uns ankommen, um sich fortpflanzen zu können.

» Die, die hierbleiben, trotzen der Kälte und sind gut ausgerüstet für diese harten Bedingungen.

Oft sieht man sie im Winter aufgeplustert wie Kugeln auf den Ästen sitzen. Vögel sind Warmblüter und müssen eine ständige Körpertemperatur zwischen 38 und 42 Grad halten. Unter der Kugel bilden sich warme Luftpolster, und dunkle Stellen im Gefieder können die Wärme der Sonne gut aufnehmen. In besonders kalten Nächten wird die Körpertemperatur heruntergefahren und die Tiere verfallen in eine Art Starre, in der Energiehaushalt und Stoffwechsel erheblich reduziert werden. Viele Insektenfresser steigen auf fettreiche Nahrung um, wie Samen und

Nüsse. Auch zuckerhaltige und somit energiereiche Beeren stehen bei den Daheimgebliebenen noch lange auf dem Speiseplan. Einige finden noch Larven und Insekten unter der Rinde, andere lieben Fallobst und wieder andere legen einen Vorrat an. Nicht alle Vorräte werden wiedergefunden. Somit tragen unsere Vögel jedes Jahr zum Austrieb neuer Pflanzen bei.

» Durch den voranschreitenden Klimawandel bleiben Zugvögel vermehrt hier.

Bei mir am Greifensee beobachte ich seit mindestens 8 Jahren, dass eine Gruppe von 8 bis 10 Störchen die kalte Jahreszeit über hierbleibt. Aber es werden auch vermehrt Stare gesichtet. Der Seidenschwanz hingegen, der häufig bei uns überwintert hat, wird immer seltener gesehen, da es auch im Norden milder geworden ist.

Bei ungünstigen Witterungszonen können auch unsere Daheimgebliebenen kleinräumig ausweichen. Sie werden dann Teilzieher genannt. So kann es in einer Population dazu kommen, dass einige Individuen fortziehen und andere bleiben. Doch beide Strategien bergen Risiken: Vögel, die hierbleiben, können von extremen Schlechtwetterfronten überrascht werden und Zugvögel, die tausende Kilometer fliegen und alle Gefahren auf sich nehmen, finden immer häufiger die besten Nistplätze schon besetzt vor.

» Wie können wir unsere Vogelwelt in der kalten Jahreszeit unterstützen?

Indem wir ihnen Futter- und Schlafplätze zur Verfügung stellen. Bei der



Foto: zvg



Fütterung sollte man immer auf eines achten: morgens, nach einer kalten Nacht und abends, vor einer kalten Nacht. Denn da brauchen sie Startpower für den Tag oder Energie für die bevorstehende Nacht. Die Futterstelle sollte immer sauber sein. Die Nistkästen vom Frühling/Sommer sollte man hängen lassen. Viele Vögel, wie auch andere Tiere, benutzen die windgeschützten Orte sehr gerne als Schlafplatz. ■

Für Fragen über die geeignete Winterfütterung erreichen Sie uns täglich in der Voliere (Mythenquai 1, 8002 Zürich) oder auf www.voliere.ch



Die Kernbereiche der Voliere

- Vogelpflegestation
- Vogelpension
- Aufklärungsarbeit

 www.voliere.ch
 VoliereZuerich



**ProTier – Stiftung für
Tierschutz & Ethik**

**Spenden
hilft!**

PC 60-455782-5
siehe Einzahlungsschein
in der Heftmitte